

Generationendialog

Gespräche zwischen Alt und Jung

Zusammenfassung des Berichts

Anna Borkowsky

Liselotte Lüscher

**Der Bericht, diese Zusammenfassung des Berichtes, das Gesprächsformular und
der Brief an die Organisationen sind online abrufbar in deutscher Sprache unter
www.vasos.ch → Tagung**

**oder in französischer und italienischer Sprache unter
www.fares.ch → Journée de réflexion**

Inhalt

1	Zusammenfassung	3
1.1	Entstehung und Ablauf des Projekts	3
1.2	Die Gesprächsteilnehmenden	4
1.3	Die 9 Aussagen	5
1.4	Ergebnisse: quantitativ	6
1.5	Ergebnisse: qualitativ	9
2	Schlussbetrachtung der AG Generationendialog	13

1 Zusammenfassung

1.1 Entstehung und Ablauf des Projekts

Bereits zu Beginn ihrer Arbeit (2010) führte die AG Generationendialog der VASOS gemeinsam mit der SAJV (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände) eine Publikumsbefragung zu Stereotypen von Alten oder Jungen durch. Nachdem die Zusammenarbeit mit der SAJV ein vorläufiges Ende gefunden hatte, führte die AG Generationendialog das Vorgehen mit strukturierten Gesprächen weiter. Die Auswertung eines eingeschränkten Projekts mit 20 Gesprächen wurde 2012 den Delegierten der VASOS vorgestellt.

Entstehung des Projekts

Die Delegierten der VASOS waren der Meinung, dass diese Befragung bei allen Organisationen der VASOS wiederholt werden sollte, da dies ein sehr guter Anlass sei, um über ein Gespräch in Kontakt mit Jungen zu kommen und zwar auch ausserhalb der Familie in einem mehr gesellschaftlich-politischen Kontext.

Auftrag

Das Gesprächsformular des Pilotprojekts wurde im Sommer 2013 überarbeitet, ergänzt und auf französisch und italienisch übersetzt. Im Oktober 2013 wurde dieses Gesprächsformular an alle 22 Organisationen der VASOS verschickt (in elektronischer Form). Nach Ablauf des 2. Rückgabetermins vom 15. März 2014 lagen 251 ausgefüllte Gesprächsformulare vor. Die Auswertung erfolgte zwischen März und August 2014 durch Anna Borkowsky (Soziologin) und Dr. Liselotte Lüscher (Präsidentin der AG Generationendialog der VASOS).

Ablauf

Im Projekt sollten möglichst viele Mitglieder der Mitgliedorganisationen der VASOS mit Hilfe des Gesprächsformulars ein Gespräch mit einer jungen Person zwischen 14 und 30 Jahren führen. Die Gesprächsführenden haben sich also selber rekrutiert oder wurden von ihrer Mitgliedorganisation zur Teilnahme animiert. Die Auswahl der jungen GesprächspartnerInnen lag völlig in den Händen der Gesprächsführenden der VASOS. Es ist selbstverständlich, dass eine solche Auswahl in keiner Art und Weise repräsentativ sein kann. Aus wissenschaftlicher Sicht kann mit den Ergebnissen höchstens die Vielfalt und Streuung der Meinungen der jungen Gesprächsteilnehmenden aufgezeigt werden.

Auswahl

Grundlage für die Gespräche zwischen den Alten und den Jungen waren neun bewusst provokativ gehaltene Aussagen. Die provokativen Aussagen sollten den Gesprächsteilnehmenden Anlass geben, in eine auch kontroverse Diskussion einzusteigen und der allgemeinen Tendenz zur Nettigkeit der Jungen den mit ihnen sprechenden Alten gegenüber entgegenzuwirken. Zudem decken die Aussagen möglichst viele Gesellschafts- und Politikbereiche ab.

provokative Aussagen

Als Antwortvorgabe für die Aussagen gibt es zwei Elemente:

- Die Meinung der jungen Gesprächsteilnehmenden ist auf einer Skala von 1 bis 7 einzuordnen.
- Im Gesprächsformular gibt es bei jeder Aussage Raum zum freien Eintragen der Bemerkungen der Jungen.

numerische Skala

freie Bemerkungen

Die Gesprächsformulare enthalten zusätzlich Fragen zu demographischen Daten der Jungen als da sind: Geschlecht, Alter, Wohnkanton, besuchte oder abgeschlossene Schule, Schule oder Beruf. An demografischen Angaben zu den alten Gesprächsteilnehmenden wurden erfasst, Geschlecht, Alter und zuletzt ausgeübter Beruf. Leider fehlen die Angaben zu den

demografische Angaben

demografischen Daten der Alten bei gut zwei Dritteln aller Gesprächsformulare, was die Auswertungsmöglichkeiten empfindlich schmälert. Ein zusätzliches Merkmal ist die Sprache des Gesprächsformulars (deutsch, französisch, italienisch).

Die Auswertung der eingegangenen Gesprächsformulare erfolgt als quantitative Analyse einerseits und als qualitative Analyse andererseits. Auswertung

Die quantitative Analyse bezieht sich auf die demografischen Angaben der Gesprächsteilnehmenden sowie auf die Angaben zu den neun Aussagen auf der vorgegebenen siebenstufigen Skala. Da die Fallzahl mit insgesamt 165 verwertbaren Gesprächsformularen sehr niedrig ist, stösst die quantitative Auswertung schnell an Grenzen. quantitative Analyse

Bei 121 Gesprächen (73%) wurden von den Jungen zu allen oder auch nur zu einzelnen Aussagen Bemerkungen gemacht, die notiert wurden. Die qualitative Auswertung geht von diesen Bemerkungen aus. qualitative Analyse

1.2 Die Gesprächsteilnehmenden

79 Gespräche (48%) sind auf deutsch geführt worden, 65 (39%) auf französisch und 21 (13%) auf italienisch. Damit ist die französische Sprachgruppe deutlich besser vertreten, als dies ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung entspricht. Sprache der Gespräche

Die jungen Gesprächsteilnehmenden wohnen in 13 verschiedenen Kantonen. Insgesamt konzentrieren sich die Gespräche auf die Region zwischen Zürich und Waadt, mit einem weiteren Schwerpunkt in Bern. Die Verteilung der Gespräche im schweizerischen Raum entspricht damit nicht der Verteilung der Bevölkerung. Sie hängt wahrscheinlich mit der Verteilung der VASOS-Organisationen zusammen. Wohnregion

55% der Gespräche wurden mit jungen Frauen geführt. Die Altersgruppen der Jungen sind gleichmässig verteilt: je rund ein Drittel der Befragten sind 14-19, 20-24 und 25-30 Jahre alt. Der Bildungsstand der Befragten ist hoch: rund ein Drittel befindet sich in einer Tertiärausbildung (Hochschule oder höhere Berufsausbildung) oder hat eine solche abgeschlossen. Gut die Hälfte der Befragten befindet sich in einer Ausbildung auf Sekundarstufe II (Berufslehre oder Maturitätsschule) oder hat eine solche abgeschlossen. Knapp 10 Prozent der Befragten schliesslich befinden sich noch in der obligatorischen Schule oder hat keine weitere Ausbildung abgeschlossen. Der Ausbildungsstand der 25-30jährigen im Generationendialog liegt über demjenigen der entsprechenden Gesamtbevölkerung. Geschlecht, Alter, Bildung

Die Gespräche wurden je zur Hälfte von alten Frauen und Männern geführt. Ein Drittel der Gespräche wurde durch Personen im Alter bis 69 geführt, ein gutes Drittel von 70-74jährigen und ein knappes Drittel von Personen im Alter von 75 Jahren und älter. Geschlecht und Alter

56% der Gespräche der alten Männer und 60% der Gespräche der alten Frauen fanden mit jungen Frauen statt. Sowohl alte Frauen wie alte Männer haben also etwas häufiger Gespräche mit jungen Frauen als mit jungen Männern geführt, was deren leichte Übervertretung im Gesamten mit erklärt. Frauen und Männer sprechen häufiger mit Frauen

Zwischen dem Alter der jungen Gesprächsteilnehmenden und dem Alter der Alten gibt es einen schwachen negativen Zusammenhang: Die Personen im hohen Alter haben es also leicht vorgezogen mit jüngeren Jungen ein Gespräch zu führen. Alte sprechen mit jüngeren Jungen

1.3 Die 9 Aussagen

Aussage 1: Die Alten sprechen eine andere Sprache als die Jungen

Die Aussage bezieht sich auf den Bereich Kultur und Kommunikation. Die Reaktionen auf diese Aussage gehen von vollständiger Zustimmung zu gänzlicher Ablehnung und decken somit die gesamte Bandbreite der Möglichkeiten ab. Zustimmung bedeutet, dass die Jungen in der Kommunikation mit Alten eine sprachliche Barriere sehen. Wer zustimmt, sieht also eine Schwierigkeit für den Generationendialog in der Sprache. Wer die Aussage ablehnt, sieht keine sprachlichen Schwierigkeiten als Hindernis für den Generationendialog.

Aussage 1: Sprache

Aussage 2: Alte und Junge leben ausserhalb der Familie mehr nebeneinander als miteinander

Die Aussage möchte einen Dialog zum Thema „miteinander“ von Alten und Jungen provozieren. Haben die Generationen überhaupt etwas miteinander zu tun? Dabei wird die Familie explizit ausgenommen, da die oft vorhandene gute familiäre Interaktion das Thema sonst dominiert. Die Zustimmenden sehen, dass die Generationen ausserhalb der Familie wenig Kontakt haben. Die Ablehnenden sehen eher ein Miteinander der Generationen ausserhalb der Familie.

Aussage 2:
Nebeneinander

Aussage 3: Die Alten fürchten, dass die junge Generation die Solidarität mit ihnen aufgeben werde - vor allem wegen der AHV und der Krankenkasse.

Die Aussage möchte die Einschätzungen der Jungen zur Generationensolidarität in den Sozialversicherungen evozieren. Allerdings ist der Weg zu dieser Einschätzung eher indirekt: Zustimmung bedeutet, dass die Jungen bei den Alten die Befürchtung orten, dass sie, die Jungen, diese Solidarität aufgeben werden. Ablehnung bedeutet auf den ersten Blick nur, dass die Jungen keine verunsicherten Alten sehen, sie bedeutet nicht, dass die Jungen hinter der Generationensolidarität stehen. Wie ein Blick auf die qualitative Auswertung zeigt, haben viele der Gesprächsteilnehmenden die Aussage aber so interpretiert. Wir nehmen in der Folge einmal an, es handle sich um eine einfachere Aussage: „... die junge Generation [wird] die Solidarität mit den Alten aufgeben...“ Zustimmung zu dieser Aussage bedeutet, dass die Jungen die Generationensolidarität in Gefahr sehen.

Aussage 3:
Solidarität

Aussage 4: Alte engagieren sich nicht stärker als Junge in der Freiwilligenarbeit, obwohl sie viel mehr Zeit haben

Die Aussage bezieht sich auf das wahrgenommene Engagement der Alten in der Freiwilligenarbeit. Junge, welche der Aussage zustimmen, sind der Ansicht, dass sich die ältere Generation nicht so stark in die Freiwilligenarbeit einbegeben wie die jüngeren Generationen, obwohl ihnen mehr zeitliche Ressourcen zur Verfügung stehen. Die Zustimmung zu der Aussage bedeutet also, dass die Jungen ein relativ schlechtes Bild vom gesellschaftlichen Engagement der Alten haben, bei Ablehnung überwiegt der positive Eindruck.

Aussage 4:
Freiwilligenarbeit

Aussage 5: Die politischen Entscheide werden von Leuten gefällt, die nicht mehr von den Folgen dieser Entscheide betroffen sein werden

Die Aussage behauptet implizit, dass die ältere Generation in der Politik über die jüngere Generation bestimmt, obwohl sie von den Folgen der Entscheide nicht mehr betroffen sein wird. Die Zustimmung zu dieser Aussage bedeutet ein eher konfliktives Bild von Politik im Generationenverhältnis während die Ablehnung von einem konsensorientierten Bild zeugt, welches auch die Generationen umfasst.

Aussage 5: Politik

Aussage 6: Die Generation der Alten hat unsere Umwelt zerstört

Die Aussage sollte die Jungen dazu provozieren, sich zur Verantwortung der älteren Generation für die Umweltzerstörung zu äussern. Die Zustimmung zu der Aussage bedeutet, dass die Jungen die Alten für die Zerstörung der Umwelt in der Verantwortung sehen. Die Ablehnung der Aussage bedeutet, dass diese Verantwortung abgelehnt wird.

Aussage 6: Umwelt

Aussage 7: Die Alten sitzen zu lange auf ihren Jobs.

Die Aussage bezieht sich auf den Arbeitsmarkt und auf die mögliche Konkurrenz zwischen Alten und Jungen um Arbeitsplätze. Zustimmung zu der Aussage bedeutet, dass diese Konkurrenz bejaht wird, also dass auf dem Arbeitsmarkt eher gespannte Beziehungen zwischen den Generationen vermutet werden. Ablehnung bedeutet, dass die Jungen den Alten ihre Jobs lassen würden, sie also wenig Konkurrenz verspüren.

Aussage 7:
Arbeitsmarkt

Aussage 8: Alte verschliessen sich neuen Ideen gegenüber und leben nur noch in ihrer Welt

In der Aussage wird behauptet, dass sich die Alten selbst von der Entwicklung neuer Ideen ausschliessen und in einer eigenen Welt. Sie betrachtet die Alten dabei als Handelnde. Wer dieser Aussage zustimmt, sieht eine Ausgrenzung der Alten, es ist aber eine Ausgrenzung, die sie selbst wollen. Wer die Aussage ablehnt, sieht keine solche Abschottung.

Aussage 8 – eigene
Welt

Aussage 9: Alte besetzen zu viel Wohnraum

Die Aussage nimmt das Thema der Konkurrenz um Ressourcen zwischen den Generationen noch einmal auf und zwar in Bezug auf den Bereich Wohnraum. Junge, welche dieser Aussage zustimmen, sehen die Alten als Gewinner in dieser Konkurrenz. Junge, welche die Aussage ablehnen, gönnen den Alten ihren Wohnraum.

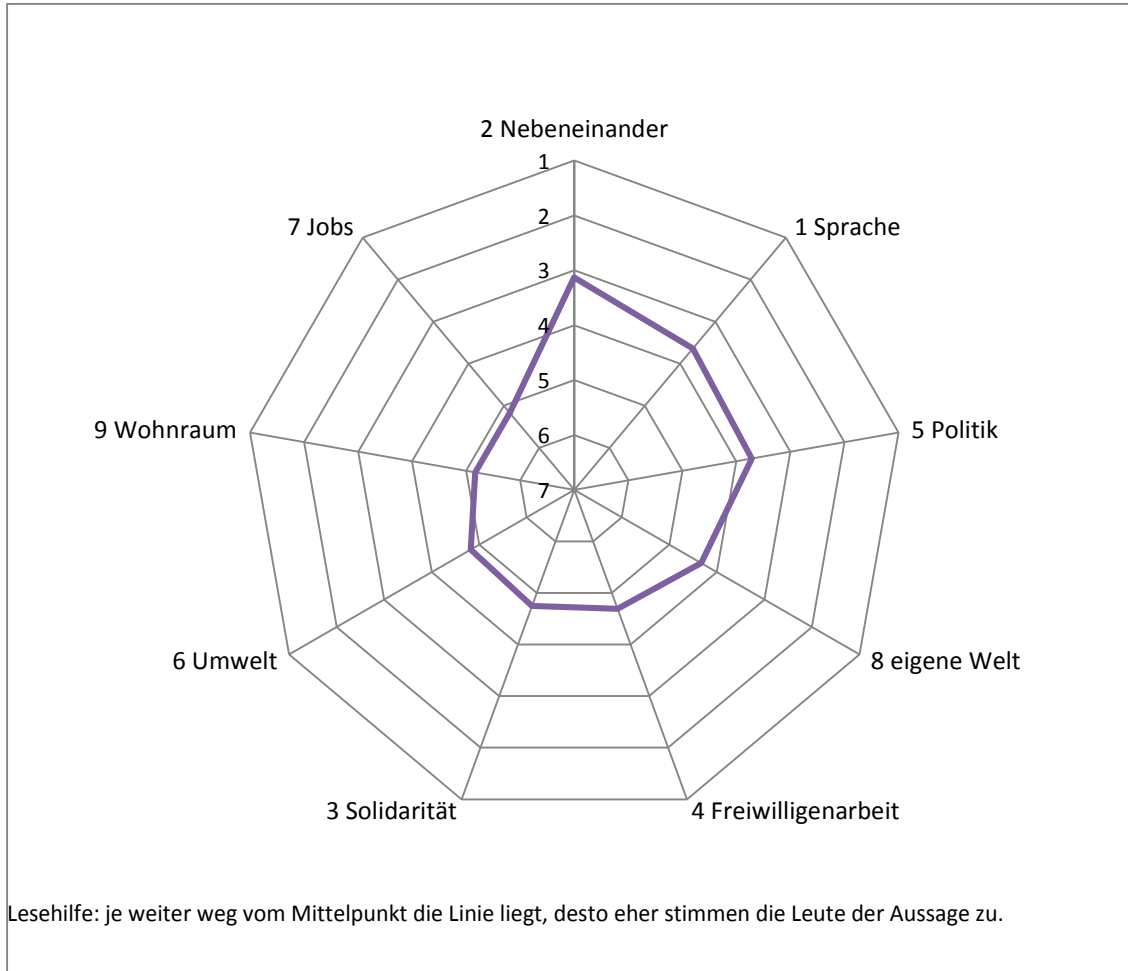
Aussage 9:
Wohnraum

1.4 Ergebnisse: quantitativ

Neun provokative Aussagen dienen als Vorgabe für ein Gespräch. Die alten Gesprächsteilnehmenden sollten die Einschätzung der jungen Gesprächsteilnehmenden einer Skala von 1 bis 7 einordnen. Dabei bedeutet Wert 1 „voll und ganz einverstanden“, 2 „einverstanden“, 3 „eher einverstanden“, 4 „unentschieden“, 5 „eher nicht einverstanden“, 6 „nicht einverstanden“ und 7 „ganz und gar nicht einverstanden“. Die Einschätzungen auf den siebenteiligen Skalen dienen als Grundlage für die quantitative Auswertung.

Die Abbildung zeigt die Durchschnitte (Mittelwerte) der Einstufungen der 9 Aussagen auf der siebenteiligen Skala. Die durchschnittliche Zustimmung zu den Aussagen geht von 3,1 für die Aussage 2 „Alte und Junge leben ausserhalb der Familie mehr nebeneinander als miteinander“ bis zu 5,2 für Aussage 7 „Die Alten sitzen zu lange auf ihren Jobs“. Insgesamt verteilen sich die Mittelwerte in einem eher engen Raum um den durchschnittlichen Wert.

Abbildung: „Mittelwerte der Aussagen“



Die statistische Zusammenfassung (Faktorenanalyse) der Antworten auf die neun Aussagen ergibt 4 Themenbereiche (Faktoren).

4 Themenbereiche

Zu Themenbereich 1 gehören die Aussagen 4 (Freiwilligenarbeit), 7 (Arbeitsmarkt) und 9 (Wohnraum). Themenbereich 1 fasst Ansichten zu den Alten zusammen, die sich um die Verteilung von Ressourcen und die Beteiligung an der gesellschaftlichen Arbeit drehen. Die Einschätzung der Jungen in den Gesprächen zu diesen Aussagen ist den Alten gegenüber im Ganzen eher positiv.

Ressourcen und Beteiligung

Zu Themenbereich 2 gehören die Aussagen 5 (Politik) und 3 (Solidarität). Themenbereich 2 impliziert, dass politische Mitsprache und Generationensolidarität zusammen gehen.

Politik und Solidarität

Zu Themenbereich 3 gehören die Aussagen 1 (Sprache) und 8 (eigene Welt), die sich um Kommunikation, Kultur und die Verständigung zwischen den Generationen drehen.

Kommunikation

Zu Themenbereich 4 gehört nur Aussage 2 (Nebeneinander).

Nebeneinander

Aussage 1: Die Alten sprechen eine andere Sprache als die Jungen

Auf der siebenstelligen Skala überwiegt schwach die Zustimmung (Mittelwert: 3,6). Die Jungen neigen also eher dazu, den Alten eine unterschiedliche Sprache zuzuschreiben. Auch die detaillierte Verteilung zeigt die Zustimmung: 11% der Jungen sind voll und ganz damit einverstanden, dass Alte eine andere Sprache sprechen, während 6% ganz und gar nicht

Aussage 1: schwache Zustimmung

einverstanden sind. Zudem sind doppelt so viele eher einverstanden (27%) als nicht einverstanden (13%). Um das Unentschieden herum gruppieren sich über die Hälfte (54%) der Antworten.

Aussage 2: Alte und Junge leben ausserhalb der Familie mehr nebeneinander als miteinander

Auf der siebenteiligen Skala liegt die Zustimmung zu dieser Aussage durchschnittlich bei 3,2. Dies ist der höchste zustimmende Wert von allen Aussagen. Auch die detaillierte Verteilung zeigt die Zustimmung: 15% der Jungen sind voll und ganz damit einverstanden, dass Alte und Junge mehr nebeneinander als miteinander leben, während nur 4% ganz und gar nicht einverstanden sind. Zudem sind viermal so viele einverstanden (30%) als nicht einverstanden (7%). Die restlichen 44% reihen sich im Mittelfeld um das Unentschieden ein.

Aussage 2: deutliche Zustimmung

Aussage 3: Die Alten fürchten, dass die junge Generation die Solidarität mit ihnen aufgeben werde - vor allem wegen der AHV und der Krankenkasse.

Die Aussage wird im Durchschnitt eher abgelehnt (Mittelwert 4,8), die Jungen äussern also eher Unterstützung für die Fortsetzung der Generationensolidarität in AHV und Krankenkasse. Auch im Vergleich der Extremwerte schwingt die Ablehnung oben aus: Immerhin 18% sind mit der Aussage ganz und gar nicht einverstanden, während nur 3% voll und ganz einverstanden sind. Auffallend ist, dass sich fast die Hälfte der Antworten der Jungen (45%) um das Unentschieden herum gruppiert.

Aussage 3: deutliche Ablehnung

Aussage 4: Alte engagieren sich nicht stärker als Junge in der Freiwilligenarbeit, obwohl sie viel mehr Zeit haben

Mit einem gesamten Mittelwert von 4,7 überwiegt die Ablehnung der Aussage. Dies bedeutet, dass die Jungen ein positives Bild der Freiwilligenarbeit der Alten haben. Auch die detaillierte Verteilung zeigt die Ablehnung: 23% der Jungen sind ganz und gar nicht mit der Aussage einverstanden, dass sich die Alten nicht stärker in der Freiwilligenarbeit engagieren als die Jungen. Nur 10% sind voll und ganz einverstanden. Knapp ein Drittel der Antworten gruppiert sich rund um die Antwort „unentschieden“.

Aussage 4: Ablehnung

Aussage 5: Die politischen Entscheide werden von Leuten gefällt, die nicht mehr von den Folgen dieser Entscheide betroffen sein werden

Die Zustimmung überwiegt schwach bei einem Mittelwert von 3,7. Es scheint ein eher konfliktives Politikbild vorzuherrschen. Auch die detaillierte Verteilung zeigt die leichte Zustimmung zu der Aussage und damit zu einem konfliktiven Bild von Politik. Die extremen Werte „voll und ganz einverstanden“ (13%) und „ganz und gar nicht einverstanden“ (12%) sind dabei gleich häufig vertreten, der Unterschied entsteht bei den nächsten Werten: 20% sind einverstanden mit einem konfliktiven Bild der Politik und 10% sind nicht einverstanden. Beinahe die Hälfte der Jungen (46%) gruppiert sich um das Unentschieden.

Aussage 5: schwache Zustimmung

Aussage 6: Die Generation der Alten hat unsere Umwelt zerstört

Im Gesamten überwiegt die Ablehnung der Aussage und damit die Ablehnung der Verantwortung der Alten für die Umweltzerstörung deutlich (Mittelwert 4,8). Auch die detaillierte Verteilung zeigt die Ablehnung: 27% sind ganz und gar nicht einverstanden damit, dass die Alten die Umwelt zerstört haben, während 7% voll und ganz mit der Aussage einverstanden sind. Um das Unentschieden gruppieren sich die Antworten von einem guten Drittel der Jungen.

Aussage 6: Ablehnung überwiegt

Aussage 7: Die Alten sitzen zu lange auf ihren Jobs.

Insgesamt überwiegt mit einem Mittelwert von 5,1 die Ablehnung der Konkurrenz der Generationen auf dem Arbeitsmarkt deutlich. 31% der Jungen sind ganz und gar nicht damit einverstanden, dass die Alten zu lange auf ihren Jobs sitzen bleiben. Sie bejahen also den Verbleib der älteren Arbeitnehmerinnen und –nehmer im Arbeitsmarkt. Nur 5% sind mit der Aussage voll und ganz einverstanden, finden also, die ältere Generation müsste ihre Arbeitsstellen frei geben. Ein knappes Drittel der Jugendlichen (29%) gruppiert sich um das Unentschieden.

Aussage 7: deutliche Ablehnung

Aussage 8: Alte verschliessen sich neuen Ideen gegenüber und leben nur noch in ihrer Welt

Mit einem Mittelwert von 4,3 der Antworten auf der siebenteiligen Skala wird die Aussage schwach abgelehnt. Die Jungen tendieren also dazu, keine Abschottungstendenz der Alten zu sehen. Die Verteilung der Antworten im Detail zeigt: 5% der Jungen ist voll und ganz mit der Aussage einverstanden, weitere 10% sind einverstanden. Eine von sechs jungen Personen nimmt also eine alte Generation wahr, die sich der Welt verschliesst. 12% sind ganz und gar nicht einverstanden, weitere 18% sind nicht einverstanden. Eine von 3 jungen Personen sieht also eher den Rückzug der Alten in ihre eigene Welt. Eine knappe Mehrheit von 54% gruppiert sich um das Unentschieden.

Aussage 8: schwache Ablehnung

Aussage 9: Alte besetzen zu viel Wohnraum

Die Jungen lehnen die Aussage, dass die Alten zu viel Wohnraum besetzen im Durchschnitt deutlich ab (Mittelwert 5,2). Die detaillierte Verteilung der Antworten zeigt ebenfalls die überwiegende Ablehnung: 29% der Jungen sind ganz und gar nicht einverstanden, weiter 28% sind nicht einverstanden. Voll und ganz einverstanden damit, dass die Alten zu viel Wohnraum besetzen, sind 6% der Jungen. Weitere 5% sind einverstanden. Ein Drittel der Jungen gruppiert sich um das Unentschieden (33%).

Aussage 9: deutliche Ablehnung

1.5 Ergebnisse: qualitativ

In 121 Gesprächsformularen finden sich mindestens zu einer Aussage Bemerkungen. Diese Bemerkungen der Jungen sind meist recht differenziert. Sie entsprechen auch häufig dem gesetzten Kreuz in der dazugehörenden Skala nicht. Die Jungen liessen wahrscheinlich oft zuerst ein Kreuz setzen durch ihre Gesprächspartner/innen und begannen dann zu reflektieren. Das konnte sie von ihrem klaren Entscheid, den sie vorher gefällt hatten, wegführen. Viele hatten das Bedürfnis, die Aussage zu der sie Stellung bezogen hatten, ihr ja oder nein zu dieser Aussage oder ihr Unentschieden, zu begründen. In diesen Begründungen zeigt sich eine verständnisvolle, kritische, aber auch sehr selbstkritische Jugend, die es gewohnt ist die Dinge nicht nur schwarz-weiss zu betrachten, was vielleicht durch die Gesprächssituation mit jemand Älterem noch verstärkt wurde. Die Tatsache, dass Aussagen, welche Alte kritisierten, von ebendiesen Alten an die Jungen herangetragen wurden, liess diese vorsichtig reagieren. Das kritisierte Objekt sass ihnen ja gegenüber. Viele Junge neigten wahrscheinlich dazu, eher tolerant und nett zu sein, um diese spezielle Gesprächssituation nicht unnötig zu belasten. Trotzdem: es ist erstaunlich, wie klar vielen Jungen die Generationenproblematik ist und wie genau sie schildern können, was sie davon halten.

Im Folgenden soll, ergänzt mit Zitaten aus den Gesprächsprotokollen, kurz auf die neun Aussagen und die Bemerkungen der Jungen dazu eingegangen werden.

Aussage 1: Die Alten sprechen eine andere Sprache als die Jungen.

Viele Junge, stellen in den Bemerkungen fest, dass es so ist, wie in der Aussage behauptet, suchen aber Gründe dafür. Ein Grund wird im unterschiedlichen Wortschatz gesehen und es wird nach den Einflüssen auf diesen Wortschatz gesucht. „Ils parlent la même langue, mais n'utilisent pas nécessairement les mêmes termes“, sagt ein 18-jähriger Gymnasiast. Der Gebrauch der neuen Technologien habe die Sprache verändert, aber auch der Einfluss von Englisch und von Sprachen aus dem Balkan finden viele Junge. Andere meinen, Junge würden oft eine Art von Slang sprechen. „...Bei den Jungen gibt es halt Ausdrücke, die für die Alten schon fast Geheimcodes sind. Aber das ist dann eigentlich Slang...“, äussert eine 14-jährige Schülerin. Mehrere finden, es sei zwar so, man verstehe sich aber trotzdem. Ein 19-jähriger Maturand meint: „Kommunizieren können aber beide Generationen miteinander auch mit ‚verschiedenen‘ Sprachen“. Einige finden, „es sei schade um die alte Sprache“, oder sie bedauern, dass Dialektwörter, die die Alten noch brauchen, verloren gingen.

Wortschatz ist unterschiedlich

Aussage 2: Alte und Junge leben ausserhalb der Familie mehr nebeneinander als miteinander

Eine grosse Anzahl der Jungen erklärt sich die Richtigkeit der Aussage damit, dass die beiden Altersgruppen unterschiedliche Interessen, einen andern Rhythmus und wenig gemeinsame Begegnungsmöglichkeiten hätten. Ein 17-jähriger Gymnasiast formuliert zum Beispiel: „Je fréquente très peu de ‚vieux‘, car je ne pense pas avoir les mêmes passions qu'eux“ und „le rythme de vie“ sei anders, sagt eine Berufstätige. Begegnungen zwischen Jung und Alt seien schwierig, denn „les jeunes sont à l'école, en apprentissage, aux études ou au travail“, stellt eine 14-jährige Schülerin fest. „Auch Beizen sind auf spezielle Gruppen ausgerichtet“, meint ein Berufstätiger: Verschiedene unterscheiden zwischen Freizeit und Beruf, denn im letzteren ergibt sich ein Miteinander nach Ansicht der meisten fast selbstverständlich, in der Freizeit hingegen nicht. Recht offen äussert sich dazu ein Gymnasiast: „Ich frage am Wochenende nicht einen 60-Jährigen, ob er etwas mit mir macht“. Mehreren ist es ein Anliegen, ihren guten Kontakt mit älteren Menschen zu betonen.

unterschiedliche Interessen und wenig Begegnungsorte

Aussage 3: Die Alten fürchten, dass die junge Generation die Solidarität mit ihnen aufgeben werde - vor allem wegen der AHV und der Krankenkasse.

Mehrere geben sich hier recht versöhnlich und finden wie eine 15-jährige Schülerin, die „Jungen werden auch einmal zu Alten“. Verschiedene Junge sehen kein Problem mit der Solidarität, aber es werden doch auch Ängste in Bezug auf die Zukunft formuliert. Eine 19-jährige Maturandin sagt: „Die Angst ist sicher vorhanden, aber die Solidarität ist nicht in Gefahr“ und eine 22-jährige Studentin stellt besorgt fest, „aber es ändert heute so rasch, dass ich zwar einzahle, aber nicht weiss, wieviel ich einmal davon erhalte“. Es ist ein Thema, das viele Junge noch nicht beschäftigt. Eine 21-Jährige ist zum Beispiel „pas trop préoccupée par ces questions“. Zum Teil scheint man auch nicht ausreichend informiert zu sein. Ein 19-jähriger Lehrling meint dazu: „Vielleicht sollten wir besser aufgeklärt werden über den Mechanismus z.B. der AHV. Man spürt eigentlich nur, dass Lohnabzüge stattfinden zugunsten der AHV ohne richtige Information“.

Solidarität nicht in Gefahr, aber Angst vor Zukunft vorhanden

Aussage 4: Alte engagieren sich nicht stärker als Junge in der Freiwilligenarbeit, obwohl sie viel mehr Zeit haben

Wahrscheinlich sind es eigene Erlebnisse mit dem Engagement von älteren Menschen, die bei vielen zu der ablehnenden Haltung der Aussage gegenüber führen. „Je connais des vieux qui s'engagent au contraire beaucoup“, sagt zum Beispiel eine 21-jährige Lernende und etwas

Alte engagieren sich

ironisch meint ein 24-jähriger Berufstätiger: „Les associations caritatives semblent pleines de têtes grises...“. Einige suchen auch Gründe, warum sich die Jungen weniger engagieren: „Junge haben anderes im Kopf“, erklärt eine 25-Jährige. Wer doch findet, die Alten würden weniger Freiwilligenarbeit leisten als die Jungen, sucht nach Entschuldigungen für sie. Eine 18jährige Gymnasiastin erklärt: „Alte können nicht mehr alles“. Auf eigene Erfahrungen lässt die Bemerkung einer 20Jährigen schliessen: „Wer auf Ergänzungsleistungen angewiesen ist, kann sich sicher schlechter für Freiwilligenarbeit motivieren als Menschen, welche im Alter ohne finanzielle Sorgen leben“.

Aussage 5: Die politischen Entscheide werden von Leuten gefällt, die nicht mehr von den Folgen dieser Entscheide betroffen sein werden

Von den Jungen wird zum Teil sogar positiv hingenommen, dass Ältere die Politik dominieren. Ein Gymnasiast findet, das sei „richtig und nötig, weil die Kompetenz und Erfahrung bei den älteren Menschen liegen“. Daneben gibt es auch deutliche Kritik an den Jungen, die sich für Politik nicht interessieren und dieses Gebiet damit den Alten überlassen. Eine Studentin stellt fest: „Es geht uns gut, also engagiert man sich nicht, um etwas zu verändern. Wir haben ja alles“. Aber auch die Politik an sich wird kritisiert. „Die Jungen interessiert Politik wenig, weil sie zuwenig attraktiv daherkommt“, meint eine Maturandin und für einen Studenten ist der „Weg in unserem Milizsystem“ den Jungen „zu lang und zu umständlich“. Mehrere finden, beide, Alte und Junge, müssten politisch aktiv sein. Für einen Berufstätigen würden „sowohl die Lebenserfahrung der Alten als auch das Drängen und Experimentieren der Jungen gebraucht“. Einige sehen als positive Entwicklung, dass heute mehr Junge politisch aktiv sind. „En politique, les jeunes s’investissent, créent de nouveaux partis, ils essaient“, sagt eine Berufstätige.

Kritik an Jungen und an der Politik

Aussage 6: Die Generation der Alten hat unsere Umwelt zerstört

Viele Junge bejahen die Schuld der Alten an der Umweltzerstörung zwar, entschuldigen sie aber. Das sei geschehen „plutôt par méconnaissance de la toxicité ou de la nuisance de certains produits“, meint ein 19jähriger Lehrling. Für mehrere sind die Alten überhaupt ohne Schuld: „Au contraire la vieille génération est beaucoup plus axée sur le fait de garder les choses plutôt que d’entrer dans une culture du prêt-à-jeter“, findet ein Student. Fast die Hälfte der Jungen geht mit sich selbst ins Gericht und ist sehr selbstkritisch. Die Aussage stimme zwar, „andererseits geht es munter weiter...“, kritisiert eine Berufstätige. Eine 22Jährige ergänzt: „Unser Verhalten ist paradox“ und konkretisiert: „Wir wissen, dass Fliegen die Umwelt belastet, aber alle wollen schon mit 18 nach Amerika fliegen“. Mehrere möchten die Schuld an der Umweltzerstörung wenigstens teilen. „Die Jungen machen dort weiter, wo die Alten aufhören – es sind alle schuld“, so eine 15Jährige. Ein paar positive Stimmen gibt es auch: Man müsse „zugeben, dass sich heute viele Menschen, Junge und Alte, echte Sorgen machen wegen der Folgeschäden der heutigen Industrialisierung, wegen des zunehmenden Verkehrs und erschreckenden Konsumverhaltens“, sagt zum Beispiel eine 14jährige Schülerin.

Junge machen weiter, wo Alte aufhörten

Aussage 7: Die Alten sitzen zu lange auf ihren Jobs

Die mehrheitliche Ablehnung der Aussage wird von mehreren begründet mit der tiefen Arbeitslosigkeit oder auch damit, dass es sinnvoll sei, wenn die Alten nicht zu früh aus dem Arbeitsmarkt ausstiegen. Ein Berufstätiger kann keinen „combat pour les places de travail entre jeunes et vieux“ feststellen. „Man braucht die Erfahrung der Alten und auch die Wirtschaft braucht sie zunehmend“, sagt ein Berufstätiger. Ein Lehrling findet, in der Schweiz sei das „Problem ja nicht gross, da die Arbeitsmarktsituation eigentlich hervorragend ist. Bei grösserer

kein Kampf um Arbeitsplätze

Arbeitslosigkeit sähe das dann schon anders aus“. Viele Junge machen hier Überlegungen zu der schwierigen Situation der Älteren im Arbeitsmarkt. „Über 55jährige Arbeitslose haben zudem auf dem Arbeitsmarkt kaum mehr Chancen...“, sagt ein 19jähriger Lehrling. Einige wenige finden, die Alten sollten den Jungen Platz machen. Eine Studentin glaubt, dass die Arbeitgeber „älteren Personen mehr Erfahrung und Know how“ zuschreiben, so „ist es für uns Junge oft schwierig eine Stelle zu bekommen“.

Aussage 8: Alte verschliessen sich neuen Ideen gegenüber und leben nur noch in ihrer Welt

Fast ein Drittel der Jungen findet, es gebe hinsichtlich Offenheit sehr unterschiedliche alte Leute. Das könnte einer der Gründe für die vielen Unentschiedenen sein. „Vrai pour certains, mais faux pour d'autres“, meint ein Berufstätiger. Einige sehen hier eine Altersschränke so eine Berufstätige, die Aussage gelte eher für „Menschen über 80 ... aber auch nur dann, wenn sie den Bezug zur Welt und den verschiedenen Generationen verlieren“. Andere Junge sind der Meinung, die Alten seien vor allem den neuen Technologien gegenüber sehr zurückhaltend. Ein 21-Jähriger findet: „Vor allem gegenüber der EDV verschliessen sich die Alten ausgesprochen“. Andere Junge wiederum betonen geradezu, die Alten seien offen für neues. Eine Berufstätige sagt, „le changement n'est pas toujours facile à accepter“, doch sie stellt fest, die Alten „s'ouvrent aux nouvelles technologies, aux nouveaux modes de vie“. Es gibt aber auch Kritik im Sinne der Aussage. Ein Student sagt zum Beispiel: Alte zeigen sich wenig flexibel“,... „man hat es immer so gemacht, was soll man jetzt ändern“. Oder ein Maturand kritisiert: „Alte haben ihre festen (Denk-) Muster und nicht mehr viel Energie für neues. Es ist für sie bequemer im Muster zu bleiben, als auszubrechen daraus“.

stimmt für einige,
aber nicht für alle

Aussage 9: Alte besetzen zu viel Wohnraum

Viele Junge gönnen den Alten ihren grösseren Wohnraum. Ein Gymnasiast sagt zum Beispiel: „Après une vie de travail, un bon logement est mérité“ und eine 15Jährige ergänzt: „Es war für sie ein Wunsch, den sie sich oft spät erfüllt und erspart haben“. Einer ganzen Reihe von Jungen ist auch klar, dass kleinere neue Wohnungen oft mehr kosten als alte grosse. „Ihr bisheriger – vielleicht zu grosser – Wohnraum ist wesentlich günstiger als eine neue, kleinere Wohnung“, weiss ein 19jähriger Lehrling. Aber einige stört es doch auch, dass Alte in grossen Wohnungen bleiben und Junge oder Familien keine oder nur zu kleine Wohnungen finden. „Des familles doivent s'entasser dans des petits 3 pièces, alors que souvent les personnes âgées ont des villas ou de grands appartements...“ sagt ein Berufstätiger. Eine Berufstätige sucht dafür eine Erklärung: „Hanno paura di lasciare l'ambiente dove hanno vissuto per decenni“. Von mehreren wird zudem erwähnt, dass heute auch Junge mehr Platz zum wohnen brauchen als früher. Eine 26jährige Berufstätige meint: „Viele (Junge) ziehen zu Hause schon früh aus und brauchen eine Wohnung für sich allein“.

Alte haben Recht auf
Wohnraum

2 Schlussbetrachtung der AG Generationendialog

Unser Hauptziel ist erfüllt worden: Mitglieder der VASOS haben mit jungen Menschen zwischen 14 und 30 Jahren über 150 Gespräche geführt. Dies in den meisten Fällen ausserhalb der Familie, mit Jungen, die man vielleicht kannte, aber mit denen man meist kein sehr enges Verhältnis hatte. Das konnte der jüngere Bruder eines Bekannten, das Grosskind einer Kusine oder ein Junger aus der Partei sein, in der man selbst Mitglied war. Wenige Junge, die angefragt wurden, lehnten ein Gespräch ab, allerdings, es gab auch dies. Wer sich von den VASOS-Mitgliedern informell zum Gespräch äusserte, tat dies immer positiv. Man ist erstaunt über die klaren Meinungen der Jungen, ihre Offenheit und ihre differenzierten Bemerkungen, die sie in 121 Fällen zusätzlich machten.

Die Auswertung zeigt auf, dass nur in genau der Hälfte aller Schweizer Kantone Gespräche geführt worden sind, - was mit den Standorten der Organisationen der VASOS zu tun hat - und sie zeigt auch, dass der Bildungsstand der Jungen in unsern Gesprächen höher ist als in der Gesamtbevölkerung. Ausgeglichen sind aber die drei Gruppen der 14-19, 20-24 und 25-30Jährigen vertreten und ebenfalls ziemlich ausgeglichen ist das Geschlecht, es wurde mit etwas mehr jungen Frauen als jungen Männern ein Gespräch geführt. Auffällt, dass die französische Sprachgruppe im Vergleich zur Gesamtbevölkerung übervertreten ist.

Die bekanntlich nicht repräsentative Auswertung zeigt unserer Ansicht nach eine grosse Vielfalt der Meinungen der Jungen, ist interessant und regt zum Nachdenken an. Das Bild, das die Jungen von sich und ihrer Welt vor allem über ihre Bemerkungen in den Gesprächsformularen übermitteln, ist ein durchaus positives: sie sind informiert, meist auch über die Situation der älteren Menschen, sie äussern sich differenziert, versuchen auch Brücken zu schlagen und sind falls nötig sehr selbstkritisch. Eine solche Jugend verdient unsere volle Unterstützung, auch wenn es richtig ist, was die Auswertung ergab, dass der Kontakt Alt-Jung ausserhalb der Familie schwach und vor allem gar nicht einfach herzustellen ist. Doch wir als Ältere müssen lernen zu akzeptieren, dass die Jungen andere Interessen haben als wir, dass sie froh sind, wenn wir sie in Ruhe lassen, damit sie alles, was man von ihnen verlangt, in Ausbildung, Familie und in ihrem Freundeskreis erfüllen können. Das soll uns nicht hindern, sie zu unterstützen, wo wir können, denn wir haben sie über unser Projekt näher kennen gelernt und wir wissen nun, dass sie unsere Unterstützung mehr als verdienen.

AG Generationendialog:

Liselotte Lüscher (Präsidentin)

Nell Arn

Rita Heinzelmann

Janine Kaufmann

Inge Schädler